

Die sozialistische Zukunft – Kein Ende der Geschichte! Eine Streitschrift

Inhaltsverzeichnis

Vorwort: Warum dieses Buch?

Kapitel I: Der Mensch – das Maß aller Dinge?

Ist der Mensch gut oder böse?

Was ist der Sinn des Lebens – Arbeit oder Genuss?

Der neue Menschentyp: Homo consumus trottelosus

Braucht der Mensch die Religion?

Braucht der Mensch eine Ideologie?

Wie also ist der Mensch?

Kapitel II: Die Welt mit anderen Augen sehen

Die Welt durch die Brille des Kapitals gesehen

Die Welt mit glücklichen Augen sehen

Die Welt mit den Augen der Gerechtigkeit sehen

Die Welt in ihrer Komplexität sehen

Kapitel III: Ist die Finanzkrise die größte Herausforderung für die Menschheit?

Regiert das Geld die Welt?

Wie kann die Krise überwunden werden?

Kapitel IV: Die Bevölkerungsexplosion – das Kardinalproblem?

Planet der Slums

Bevölkerungswachstum stoppen

Der Absturz der Lebenserwartung im „Ostblock“

Kapitel V: Warum ist der in Europa praktizierte Sozialismus gescheitert?

Wo stand die DDR-Wirtschaft 1989 wirklich?

Warum ist der in Europa praktizierte Sozialismus (trotzdem) gescheitert?

Kapitel VI: Welche Merkmale sollten eine erneuerte sozialistische Gesellschaft prägen?

Menschliche Bedürfnisse neu definieren

Wachstum oder Verteilung?

Arbeit für alle Erwerbsfähigen

Eigentum oder Mitbestimmung?

Plan- oder Marktwirtschaft?

Sozialistische Finanzbeziehungen

Sozialismus, Demokratie und Freiheit

Staatsmacht und Parteien

Sozialistische Umgestaltung der undemokratischen Gewalten: Justiz und Medien

Nationales und Internationales - Frieden

Das Resümee: Ein Sozialismus mit Zukunft

Kapitel VII: Gibt es Gesetzmäßigkeiten für den Übergang zum Sozialismus?

Sind Produktivkräfte und Arbeiterklasse das revolutionäre Element?

Gefährliche Träume: Reformismus und Transformation

Was ist linke Politik?

Kapitel VIII: Der chinesische Weg – ein Beispiel für die Welt?

Die Wahrheit in den Tatsachen suchen – Deng Xiaoping

Die Theorie vom Sozialismus chinesischer Prägung

Die Kaderbasis der KP Chinas

Die Wirtschaftspraxis: Vormarsch des Privateigentums

Auslandskapital dringt zunehmend in die chinesische Wirtschaft

Das Gefälle zwischen arm und reich ist Weltspitze

Die Berufskrankheit einer Weltmacht ist sein Größenwahn

Kapitel IX: Südamerika – eine Region im Aufbruch

Ist der Marxismus theoretische Grundlage der sozialistischen Entwicklung?

Die Wurzeln des lateinamerikanischen sozialistischen Weges

Die Grundzüge sozialistischer Entwicklung

Sozialismus nach lateinamerikanischer Prägung - ein Beispiel für die Welt?

Kapitel X: Epilog: Wie weiter?

Ein Handlungskonzept zur Überwindung des Kapitalismus

Formierung der Gegenmacht

Anhang

Anlage 1: Platzierung der 79 Staaten (über 10 Mio Einwohner) nach der Höhe des BIP/EW

Anlage 2: Platzierung der 79 Staaten nach dem Durchschnitt der Wohlstandsindikatoren

Anlage 3: Koko hat letztlich zum Untergang der DDR beigetragen

Anlage 4: Was die ALBA-Staaten aus der DDR-Wirtschaft lernen könnten

Anlage 5: Verbesserung der Lebensqualität in Venezuela

Anlage 6: Sozial-ökonomische Entwicklung in Ecuador

Schluss mit dem Denken im Kleinen. Wer klein denkt, bleibt auch klein und abhängig. Man muss selbstbewusst und mutig sein und strategisch denken, wenn man Probleme anpacken will. – Nelson Jobim – brasilianischer Politiker

Vorwort: Warum dieses Buch?

Die Menschheit steckt in der Sackgasse. Getrieben von der unersättlichen Profitgier des Kapitals treibt sie dem Abgrund entgegen. Umweltkatastrophen zerstören den Lebensraum. Armut, Hunger, Krankheit vernichten täglich tausende Menschenleben. Kriege breiten sich auf dem Planeten aus. Finanzkrisen rauben Millionen Menschen die Existenz. Jedem denkenden Menschen müsste klar werden: Ein „Weiter so“ führt zum Absturz. Einige Wendungen und Bremsversuche reichen nicht, um diesen zu verhindern. Den Rückwärtsgang einlegen funktioniert nicht. Was die Menschheit benötigt, ist eine generelle vorwärts weisende Richtungsänderung, einen neuen Weg. Objektiv haben die Widersprüche eine nie dagewesene Schärfe erreicht. Subjektiv sind nach einer aktuellen Umfrage der BBC weltweit nur 11 Prozent der Befragten der Auffassung, dass der Kapitalismus in seiner derzeitigen Form funktioniert. 70 Prozent der Befragten aus 24 Ländern wünschen sich eine „grundlegende Neuordnung des Wirtschaftssystems“.¹ Mit „Wünschen“ verändern wir aber die Welt nicht. Dazu bedarf es eines realistischen gesellschaftlichen Ziels und einer einigenden Kraft.

In den vom Kapital in Europa am meisten gedemütigten Ländern des Südens gehen die Menschen in Massen auf die Straße, um sich zu wehren. Dahinter stecken Verzweiflung und Spontanität. Es ist den linken Kräften und Organisationen in Europa fast ein Vierteljahrhundert nach dem Scheitern der ersten praktizierten Alternative bisher nicht gelungen, die Ursachen des Scheiterns tiefgründig genug zu analysieren. Folglich gelingt es auch nicht, eine neue Vision zu entwickeln, mit der Menschen zu mobilisieren sind.

Ich möchte mit diesem Buch dazu beitragen, dass beides intensiver und grundsätzlicher erfolgt. Es ist das Ergebnis einer vieljährigen tabulosen kritischen Auseinandersetzung mit grundlegenden Gesellschaftsprozessen in sozialistischer Vergangenheit, kapitalistischer Gegenwart und neuen sozialistischen Ansätzen im 21. Jahrhundert. Es beruht auf Analysen, Studien und Publikationen. Es basiert auf der lebendigen Anschauung über das Leben der Menschen in vielen Ländern dieser Erde. Es schließt unzählige Diskussionen mit Bürgern dieses Landes auf Foren und Veranstaltungen ein.

Der politisch engagierte Berliner Chefdirigent Daniel Barenboim fordert: *Angesichts der vielfältigen wirtschaftlichen und politischen Herausforderungen brauchen wir einen konstruktiven Anstoß zur Veränderung unseres Denken . . . Der Intellektuelle sollte also allem die Stirn bieten, was einem erzwungenen Schweigen oder stillschweigenden Übereinkommen gleich kommt.*² Dem will ich mich unterziehen, wissend, dass ich dabei bisherige Tabus brechen und lieb gewordene Denkweisen angreifen muss. Daniela Dahn meint: *Die Aufgabe*

¹ Conrad Schuhler „Wirtschaftsdemokratie und Vergesellschaftung“ isw-report Nr. 79, Seite 16

² Daniel Barenboim im Tagesspiegel vom 15.1. 2012

von Publizisten besteht darin, sich zwischen Stühle zu setzen, nicht auf einen Sessel.³ Ich werde mich zwischen viele Stühle setzen. Das ist gewollt. Nur ein Stuhl tut mir selbst weh. Es ist der, auf dem die ehrlichen Anhänger kommunistischer Ideale sitzen, für die sie oder ihre Angehörigen häufig unter Einsatz ihres Lebens gekämpft haben. Wir kommen aber in unserem Denken und Handeln nicht weiter, wenn wir unverrückbar an diesen Stühlen kleben. Neue Ufer zu erreichen, bedeutet auch, Lehrmeinungen aus dem 19. und 20. Jahrhundert zu hinterfragen, die als Marxismus – Leninismus die realen sozialistischen Verhältnisse geprägt haben. Das zu tun, ist nicht Verrat, Opportunismus oder Revisionismus, sondern die Suche nach der Wahrheit unter den veränderten Bedingungen im 21. Jahrhundert. Wir haben nicht viel Zeit dazu. Eigentlich ist die Zeit schon verstrichen. Die Ereignisse überrollen uns. Wenn die Welt sich noch längere Zeit so weiter entwickelt, besteht die Gefahr, dass Milliarden Menschen sie nicht mehr erleben.

Es geht darum, die geistige Befangenheit und Gefangenschaft im herkömmlichen Systemdenken zu überwinden. Die geistige Ursache für das Scheitern des praktizierten Sozialismus bestand darin, dass gerade dieses weder gewollt noch gekonnt wurde. Alles Denken hatte sich im Rahmen des vorgezeichneten Systems zu bewegen. Das gegenwärtige hilflose und niveaulose Agieren der „Eliten“ bei der „Bewältigung der Krise“ ist analog. Die Schranken des Systems werden nicht angetastet.

Ich wende mich an den politisch interessierten Normalbürger. Die Politik, auch und besonders die linke, krankt daran, dass sie in hohem Maße in Inhalt und Sprache „verwissenschaftlicht“ ist. Politik hat sich aber nicht hinter Wissenschaftsgutachten zu verstecken oder diese zu zelebrieren. Politik muss die Menschen erreichen. Dazu sind klare Positionen und eine verständliche Sprache erforderlich. Um beides habe ich mich bemüht. Es ist kein oberflächliches Buch. Der Leser sollte bereit sein, mit mir in die Tiefe der Probleme einzudringen.

Leser meiner bisherigen Publikationen⁴ werden auch in diesem Buch die bewährte Verbindung zwischen bissiger Polemik und sachlichem Faktennachweis wiederfinden. Dabei habe ich Statistiken über weltweite Entwicklungen verarbeitet und aufbereitet, wie das in dieser Form bisher noch nicht erfolgt ist. Die umfangreichen Dokumentationen habe ich in den Anlagen wieder gegeben. Der Leser kann, aber muss diese nicht studieren. Es lassen sich daraus jedoch neue Erkenntnisse ableiten. Um das Buch flüssig lesbar zu gestalten, sind wesentliche Aussagen in gesondert dokumentierten Quellen enthalten. Auch hier gilt: Sie dienen der Untermauerung meiner Erkenntnisse, können, aber müssen nicht gelesen werden.

Dem Buch liegt folgende Diktion zugrunde: Der Ausgangspunkt (Kapitel I) und rote Faden ist die Rolle des Menschen in der Gesellschaft. Abstrakte Gesellschaftskonzepte machen keinen

³ Daniela Dahn, nd vom 12. Januar 2012

⁴ Klaus Blessing „Ist Sozialistischer Kapitalismus möglich?“ – edition ost, 2003/ „Die Schulden des Westens“ – edition ost 2011 / Blessing/Kühn „Der Osten hängt am Tropf“ – verlag am Park 2011 / Blessing/Manteuffel „Joachim Gauck – der richtige Mann?“ - edition BEROLINA 2013

Sinn, gesellschaftliche Veränderungen sind nur umsetzbar, wenn der Mensch in seiner Kompliziertheit und Vielschichtigkeit im Mittelpunkt steht. In den Kapiteln II bis IV wird die real existierende globalisierte Welt unter Gesichtspunkten analysiert, die nicht dem Mainstream entsprechen. Wir landen wieder beim Kardinalproblem „die Menschheit“. In den Kapiteln VI und VII wird der Frage nachgegangen, welche Merkmale eine erneuerte sozialistische Gesellschaft auszeichnen sollten und ob es Gesetzmäßigkeiten zu deren Übergang gibt. Die Aussagen in diesen Kapiteln sind in hohem Maße polemisch und setzen sich auch mit Auffassungen aus linken Positionen zu Eigentum, Wachstum, Mitbestimmung, Planwirtschaft, Parteien, Produktivkräften, Computersozialismus und Transformations-theorien auseinander. Vor diesen Grundgedanken einer erneuerten sozialistischen Gesellschaft steht im Kapitel V eine grundlegende Antwort auf die Frage, warum der in Europa praktizierte Sozialismus gescheitert ist, die nicht von Oberflächenerscheinungen ausgeht, sondern zu den Wurzeln vordringt. In den Kapiteln VIII und IX wird an Hand umfangreicher Faktendokumentation analysiert, ob die als „sozialistisch“ firmierten Entwicklungen in China und lateinamerikanischen Staaten wegweisend für eine weltweite Umgestaltung in dieser Richtung sein können. Das Buch schließt im Kapitel X mit Positionen und Vorschlägen, was in Europa und Deutschland zu tun wäre, um eine Entwicklung in Richtung sozialistischer Gesellschaft einzuleiten.

Besonders in den ersten beiden Kapiteln schöpfe ich auch aus Untersuchungen vieler Einzeldisziplinen der Natur- und Gesellschaftswissenschaft. Im Unterschied zu diesen werde ich jedoch nicht vorrangig einzelne Erscheinungen kommentieren, sondern versuche deren gesellschaftspolitischer Dimension und Ursache auf den Grund zu gehen. Ziel ist es, zu einer ganzheitlichen Erklärung und zu Schlussfolgerungen zu kommen, wie die Gesellschaft verändert werden muss, um die kritikwürdigen Erscheinungen zu beseitigen. Mit einer oberflächlichen Einzelkritik von Erscheinungen und Einzellösungen kommt man nicht weit.

Dem Leser werden zwei begriffliche Besonderheiten auffallen. Rückwärts betrachtet, spreche ich nicht vom „real existierenden Sozialismus“, sondern vom „praktizierten Sozialismus“. Der „real existierende“ ist mir zu stark durch Verleumdungen von „Freund“ und Feind belastet. Vorwärts gerichtet, spreche ich überhaupt nicht vom „Sozialismus“, schon gar nicht von dem „im“ oder „des“ 21. Jahrhunderts. Ich bin gegen dogmatische „-ismen“ und meine, dass es keinesfalls wieder eine „-ismus“-Theorie geben sollte, nach der sich die Welt zu richten hat. Die Errichtung einer neuen sozialistischen Gesellschaft – um die die Welt nicht herum kommen wird - wird unterschiedliche Formen in ihrer Ausgestaltung und Errichtung einnehmen. Sie sollte jedoch durch einige gemeinsame Wesensmerkmale gekennzeichnet sein. Um diese geht es mir.

In den letzten Abschnitten über internationale Entwicklungen in China und Südamerika war ich gezwungen, in hohem Maße authentische Sekundärquellen zu zitieren. Ich bitte den Leser dafür um Verständnis. Anders lassen sich meine Auffassungen jedoch nicht glaubhaft machen. Als ich mein Manuskript mit politischen Freunden diskutierte und auf öffentlichen Foren meine Meinung vortrug, stießen gerade die Auffassungen über die Entwicklung in der

Volksrepublik China teilweise auf Unverständnis, auch auf Ablehnung. Das war für mich Anlass, an Hand vorliegender umfangreicher Publikationen noch tiefer in die Historie und Gegenwart dieses Landes einzusteigen, meine Auffassungen durch die Meinung von anerkannten Sinologen zu hinterfragen.

Im Kapitel über Südamerika konnte ich authentisches Material aus Venezuela und Ecuador verwenden. Ich bin den Botschaftern dieser Länder für ihre Unterstützung dankbar. Mein besonderen Dank gilt dem Botschafter der Republik Ecuador, Herrn Jorge Jurado, der zu einem Exklusiv-Interview für dieses Buch bereit war. Ich danke dem Historiker Tobias Baumann, der meinen Buchtext über Südamerika redigiert und mich auch anderweitig unterstützt hat.

Ich hoffe, mit meinem Buch eine offene, ehrliche, unvoreingenommene und vor allem vorwärts weisende Gesellschaftsdebatte anzustoßen. Erste Diskussionen im Kreise politischer Freunde über mein Manuskript waren durchaus aufschlussreich. Ich danke allen, die sich daran beteiligt haben. Einheitlich wurde anerkannt, dass mit dem Buch eine notwendige Lücke in der politischen Diskussion ausgefüllt wird. Dann schieden sich die Geister. Während die Mehrzahl begrüßte, dass dabei auch Tabus gebrochen und neue Denkrichtungen aufgezeigt wurden, war gerade letzteres für Einige schwer zu verarbeiten. Sie unterstützten die Aussagen, die ins bisherige Weltbild passten, lehnten aber grundsätzliche Abweichungen davon ab. Es ist zu erwarten und sogar zu wünschen, dass auch von den Lesern des Buches durchaus diametral unterschiedliche Meinungen vertreten werden. Das kann für eine lebhaftige Debatte und die Wahrheitsfindung nur nützlich sein.

In diesem Sinne wünsche ich allen Lesern eine intensive geistige Auseinandersetzung mit den Fakten und Gedanken dieses Buches. Im Interesse eines menschenwürdigen Lebens unserer Kinder und Enkel sind wir ihnen schuldig, dass diese Welt verbessert wird. Der Illusion, dass in der heutigen von den Massenmedien manipulierten Denkweise dieses Ziel durch ein Buch zu erreichen wäre, gebe ich mich allerdings nicht hin. Ich habe auch keine Patentrezepte zu verteilen, sondern will Denk- und Streitansätze liefern.

Offensive Argumentation zum Unrechtsstaat BRD

Auszug aus: Klaus Blessing „Die sozialistische Zukunft“ Seite 136 ff.

Eine der gängigsten Verunglimpfungen des praktizierten Sozialismus, auch und gerade den in der DDR, ist der Begriff des „Unrechtsstaates“. Diese Bezeichnung wird immer wieder missbraucht, ohne je zu klären, was darunter eigentlich zu verstehen ist. Versuchen wir es deshalb mit der Negation. Wo es Unrechtsstaaten gibt, muss es auch Rechtsstaaten geben. Nach herkömmlicher Meinungsmache ist die BRD so ein Hort der Tugend, ein wahrer Rechtsstaat. Was zeichnet einen Rechtsstaat aus?

Ein Rechtsstaat hat ein vom Volk bestätigtes grundsätzliches Rechtsdokument, in welchem der politische Wille des Volkes und Charakter des Staates niedergelegt ist, eine Verfassung. Die Handlungsweise der staatlichen Organe und der Bürger hat in Übereinstimmung mit dieser Verfassung zu erfolgen. Verstöße dagegen sind juristisch zu ahnden, dafür richtet der Rechtsstaat Kontrollmechanismen und –organe ein. Das Recht hat in jedem Staatswesen die Aufgabe, die jeweilige Gesellschaft zu stabilisieren. *Der Rechtsstaat wird. . . definiert als ein System der Bindung der Staatsgewalt an das Recht und ihrer Begrenzung durch das Recht zu dem Zweck, die Freiheit des Einzelnen zu gewährleisten und seine Entfaltung in der Gesellschaft zu ermöglichen. Staatsgewalt darf nur ausgeübt werden auf der Grundlage der Verfassung und nach Maßgabe des Gesetzes*⁵

Nach diesen für jedermann nachvollbaren Kriterien ist die BRD ein Unrechtsstaat. Die BRD hat keine Verfassung, sie hat ein Grundgesetz, das nach der Vollendung der Einheit durch eine Verfassung abgelöst werden sollte. Das wurde 1990 unterbunden. Schlimmer noch: Auch das Provisorium „Grundgesetz“ wurde nie vom Volke demokratisch legitimiert. Es wurde von politischen Technokraten – dem Parlamentarischen Rat unter Konrad Adenauer - auf Geheiß der Alliierten am 23. Mai 1949 verkündet. Auch damit nicht genug des Unrechts. Die praktische Politik und die dafür verantwortlichen Politiker verstoßen seit Verabschiedung des Grundgesetzes permanent gegen dessen grundlegende Bestimmungen.⁶

Die Bundesrepublik hat sich durch Missbrauch des Eigentums zur persönlichen Bereicherung Weniger, der Beteiligung an Angriffskriegen, dem Machtmissbrauch der Parteien, der Abhängigkeit der Abgeordneten und weiteren Verfehlungen zu einem Staatswesen entwickelt, wie es durch das Grundgesetz nicht gedeckt ist. Die zur Kontrolle der Einhaltung des Grundgesetzes geschaffenen Institutionen, insbesondere Verfassungsgerichte und Verfassungsschutz, nehmen ihre Aufgaben nicht wahr und decken diese Fehlentwicklungen.

⁵ Klaus Emmerich „In guter Verfassung?“ edition ost 2010 Seite 47

⁶ Würde man etwa die Zahl der Morde und Toten bei illegalen Grenzübertritten und in Abschiebeknästen, des Kindesmissbrauchs, des Dopings, der Wirtschaftsverbrechen, die Vorratsdatenspeicherung, Gesinnungsüberprüfungen, die Verfassungsschutzberichte etc. mit in die Beurteilung einbeziehen, also Kriterien nehmen, die bei der Beurteilung der DDR benutzt werden, käme man zu der Auffassung, dass die BRD kein Rechtsstaat, mithin ein „Unrechtsstaat“ sein müsse. Klaus Emmerich „In guter Verfassung“ – edition ost 2010, Seite 75

Um das Fehlen einer vom Volk legitimierten Verfassung und die Nichteinhaltung des Grundgesetzes zu übertünchen, wird eine völlig andere Interpretation des Begriffes „Rechtsstaat“ öffentlich zelebriert. Rechtsstaat erfordert nach diesem Verständnis offenkundig, dass der Staat durch Gerichtsinstanzen dominiert wird. Der Begriff des „Justizstaates“ macht die Runde. Besser wäre von einer „Justizdiktatur“ zu sprechen. Die Tatsache, dass anonyme, in keiner Weise irgendwie demokratisch legitimierte Richter über alle Belange des gesellschaftlichen Lebens entscheiden, wird als größte zivilisatorische Errungenschaft gepriesen. Eine besonders undemokratische Rolle spielen dabei die Verwaltungs- und Verfassungsgerichte. Sie maßen sich an oder werden durch verantwortungslose Politiker dazu angerufen, wirtschaftliche und politische Entscheidungen gewählter Organe zu beurteilen und zu korrigieren, ohne dafür die geringste fachliche Qualifikation und demokratische Legitimation zu haben oder Verantwortung übernehmen müssen. Die Unabhängigkeit der Justiz an sich ist für sie oberstes und teures Gut.

In Sachen „Justizstaat“ ist die BRD in der Tat „Welt-Spitze“. Im Durchschnitt der EU betragen die Gerichtsausgaben 38,50 Euro je Einwohner, in der BRD 53,15 Euro. Mit 25,3 Richtern je 100.000 Einwohner hat die BRD den höchsten Richterstand in Europa. (Frankreich 10,4 – Dänemark 6,9)⁷

Die Damen und Herren in deutschen Gerichten sind trotzdem total überlastet.⁸ *Das deutsche System kommt aber vor allem deshalb relativ langsam zu abschließenden Urteilen, weil in ihm wirklich jede Fliege ernst genommen wird.*^{9 10}

Richtungweisende höchstrichterliche Urteile

„Eine musikalische Familie aus Spandau darf bis auf weiteres auch am Sonntag auf ihren Instrumenten üben. Das **Bundesverfassungsgericht** hat jetzt ein Urteil des zuständigen Amtsgerichts Tiergarten gekippt, wonach wegen Klavierspiels der damals 16 Jahre alten Tochter ein Bußgeld von 50 Euro zu zahlen war. Das Amtsgericht muss den Fall nun neu bewerten.“

„Das Schimpfwort „Dummschwätzer“ muss nicht unbedingt eine Beleidigung sein. Das hat das **Bundesverfassungsgericht** entschieden. Je nach Zusammenhang der Äußerung könne es sich auch um eine freie Meinungsäußerung handeln, begründeten die Karlsruher Richter.“

„Uniformierte Polizisten dürfen lange Haare tragen. Ein ministerieller Erlass, der kurze Haare vorschreibe, sei mit dem Persönlichkeitsrecht der Beamten nicht vereinbar, urteilte das **Bundesverwaltungsgericht**.“

„Transsexuelle dürfen nach einer Geschlechtsumwandlung verheiratet bleiben. Das **Bundesverfassungsgericht** erklärte eine anderslautende Bestimmung im Transsexuellengesetz für verfassungswidrig.“

⁷ Der Spiegel 39/2006

⁸ aus diversen Presseveröffentlichungen

⁹ Professor Wagner, Universität Bonn im Spiegel 39/2006 Seite 54

¹⁰ *Die Probleme der Justiz beginnen schon „ganz früh“. Nämlich dann schon, wenn sich junge Menschen mit durchschnittlichen Abi-Noten aus Verlegenheit für das Jura-Studium entscheiden.* (Frankfurter Rechtslehrer Erich Schöndorf) *Am Ende stehen nicht selten ängstliche, zu frühem Resignieren neigende Richter und Staatsanwälte. Und sind die Richter erst einmal im Amt, residieren sie in einem System, das Leistung nicht belohnt und Faulheit fördert. . . .Kein Mensch darf einem Richter sagen, was er wann zu erledigen hat. Und wenn der Richter lieber im Garten sitzt, als zu arbeiten, kann er das ungestraft tun.* (Hannoverscher Zivilrechtler Christian Wolf) . . .*Mit Verweis auf den Artikel 97, Absatz 1 Grundgesetz. Der garantiert die richterliche Unabhängigkeit, und danach sollen sogar feste Arbeitszeiten verfassungswidrig sein* - Der Spiegel 39/2006 S.56

Unter der Überschrift „**Die Fratze des Justizstaates**“ setzt sich die Potsdamer Juristin Sibylle Tönnies prinzipiell mit den Anmaßungen der Justiz, insbesondere mit der Rolle der „Roten Roben in Karlsruhe“ auseinander.

Der bundesdeutsche Justizstaat ist undemokratisch

Die im Grundgesetz eröffnete Möglichkeit, dass Jedermann mithilfe einer erfolgreichen Verfassungsbeschwerde ein Gesetz außer Kraft setzen kann, ist keineswegs ein Bestandteil rechtsstaatlicher Verfassungen. Tatsächlich ist diese deutsche Regelung einmalig und bringt nicht den Demokratiegewinn, den man sich von ihr erhoffte. Sie ist im Gegenteil unter demokratischen Verhältnissen problematisch: Einzelne erheben sich über die Gesamtheit; die Justiz erhebt sich über die gesetzgebende Gewalt. In der staatsrechtlichen Debatte wird die Kritik an der deutschen Regelung unter dem Stichwort „Justizstaat“ vorgetragen. Die Kompetenz der Justiz, Gesetze außer Kraft zu setzen, wird als „negative“ Gesetzgebung in Frage gestellt. Sie stört die Balance der staatlichen Gewalten: die vom Volk gewählte Legislative wird zugunsten der Justiz entmachtet. Deren Richter sind nicht demokratisch gewählt.¹¹

Auch international überdeckt Rechtsgläubigkeit die politische Verantwortung. Die tragisch-komische Version des bürgerlichen Glaubens an die Allgewalt juristischer Prozesse ging vor wenigen Tagen durch die Presse. Als Antwort auf die Feststellung des Unicef Jahresreportes „Zur Situation der Kinder in der Welt 2012“ wurde ein juristischer Akt vollzogen. Der Report stellte fest: *Die Hälfte aller Kinder und Jugendlichen – rund eine Milliarde – wächst heute in Städten auf. Jedes dritte dieser Kinder wird in einem Slum groß, oft unterernährt, unter furchtbaren hygienischen Bedingungen, meist ohne Zugang zu Schulen und Gesundheitsversorgung. Dort gibt es meist keinen ausreichenden Zugang zu sauberem Trinkwasser, sanitären Einrichtungen, Elektrizität.¹²*

Die Antwort der UNO: Um ihre Lage zu verbessern, sollen Kinder ihre Rechte künftig bei den Vereinten Nationen einklagen können, indem Kindern ein Beschwerderecht eingeräumt wird. *Dieses Protokoll ist ein großer Schritt vorwärts beim internationalen Schutz der Rechte der Kinder*, sagte die ehemalige Familienministerin Kristina Schröder(CDU) nach der Unterzeichnung in Genf.¹³

Grandios! Ich sehe sie in Scharen aus den Slums von Nairobi, Johannesburg, Mumbai, Kalkutta, Lima, Bogota, San Francisco, Marseilles und anderswo nach New York strömen, glücklich zurück kehrend mit Rechtstiteln unter dem Arm. Ich sehe sie massenhaft hochdotierte Anwälte anheuern, die aufopferungsvoll um die Rechte dieser armen Kreaturen kämpfen. Glückwunsch Jungs und Mädchen!

Ein sozialistischer Rechtsstaat muss von anderen Prämissen ausgehen. Ein sozialistisches Rechtswesen muss die Diktatur der Justiz durchbrechen und das Primat der demokratisch legitimierten Politik wiederherstellen. Juristen haben keine politischen Entscheidungen zu treffen, weder im Großen noch im Kleinen. Ob in einem wirklich sozialistischen Staatswesen, in welchem die Repräsentanten demokratisch gewählt, kontrolliert und rechenschaftspflichtig sind, das Wirken von Verfassungs- und Verwaltungsgerichten überhaupt angebracht ist, darf zumindest bezweifelt werden. Ihre Existenz und „Rechtsprechung“ in allen politisch und staatlich relevanten Fragen stellt a priori einen Misstrauensbeweis gegen die politischen Instanzen dar.

¹¹ Sibylle Tönnies im Tagesspiegel vom 11.12.2008

¹² Immer mehr Kinder leben in Slums UN will Rechte stärken - Internet

¹³ ebenda

Die ideologische Grundlage der Anbiederung der Partei DIE LINKE

Gefährliche Träume:: Reformismus und Transformation ***Auszug aus: Klaus Blessing „Sozialistische Zukunft“ Seite 156 ff.***

Gegenwärtig machen sich im linken europäischen und besonders im deutschen Spektrum neue, weniger revolutionäre Vorstellungen breit. Schon immer gibt es die Vorstellung, dem Kapitalismus durch Reformen solche Zugeständnisse abzurufen, dass das Leben für alle Menschen erträglicher wird. Es muss doch möglich sein, den Kapitalismus zu zähmen und zu zivilisieren, ist ihre Maxime. Die Meinungsbildung reicht von Gräfin Dönhoff über Heiner Geißler bis Gregor Gysi und die hinter ihm stehenden Theoretiker.

Reformiert den Kapitalismus!?

*Es muss doch möglich sein, die marktwirtschaftlichen Strukturen so zu ergänzen, dass die Menschen veranlasst werden, sich menschlich zu verhalten und wie Raubtiere nach Beute zu gieren.- **Marion Gräfin Dönhoff** „Zivilisiert den Kapitalismus – Grenzen der Freiheit“ - Deutsche Verlagsanstalt Stuttgart 1997, S. 220*

*Wir müssen uns wieder auf die Grundlagen unseres Zusammenlebens besinnen. Zur Botschaft Jesu gehören die Unantastbarkeit der Menschenwürde und die soziale Verantwortung... Die ethischen Grundlagen des Evangeliums sind auch in dieser neuen Welt unverzichtbar. **Heiner Geißler** „Das nichtgehaltene Versprechen – Politik im Namen Gottes“ – Kiepenhauer & Witsch, Köln 1998, S. 146*
*Es ist zu hoffen, dass es unseren Gesellschaften gelingt, im Rahmen sozialer Lernprozesse sich so zu verändern, dass die emanzipatorischen Errungenschaften der bürgerlichen Ära bewahrt und ihre desaströsen Momente überwunden werden. **Gregor Gysi**, Rede an der Universität Marburg „Ein moderner Sozialismus“*

Die Verfechter von Reformen berufen sich auf zwei grundlegende Argumente: Erstens, es wäre doch in Zeiten der sozialen Marktwirtschaft unter Ludwig Erhard gelungen, den Kapitalismus zu zähmen, also: Erhard reloaded, meint sogar Sahra Wagenknecht. Und zweitens: Was sollen all die schönen Vorstellungen von der revolutionären Überwindung der kapitalistischen Gesellschaft, wenn diese Möglichkeit auf den Sankt Nimmerleinstag zu verschieben ist und gewaltsame Revolutionen ohnehin in einer modernen demokratischen Gesellschaft nicht durchführbar sind, meinen sie.

Antwort: Return gibt es nicht. Keine Gesellschaft entwickelt sich rückwärts. Die Bedingungen für das Kapital haben sich seit Ludwig Erhard und besonders nach 1990 derart zugunsten des Kapitals entwickelt, dass Vorstellungen, zur Sozialen Marktwirtschaft der Nachkriegsjahre zurück zu kehren, glatte Illusion sind.

Reformen gegen revolutionäre Veränderungen zu stellen, geht am Wesen der Sache vorbei. Es geht nicht darum beide gegeneinander auszuspielen - „Reformsozialisten“ gegen „Fundamentalisten“ -, sondern die Einheit zwischen beidem zu wahren: Reformen zur Verbesserung der Lage der Mehrheit der Menschen natürlich, aber immer im Wissen, dass die Entfaltung von Reformen solange nicht nur eingegrenzt, sondern verhindert und in ihr Gegenteil verkehrt wird, solange die Herrschaft des Kapitals fortbesteht. Deshalb muss diese beendet werden, wenn Reformen wieder einen sozialen Sinn ergeben sollen. Dieses Ziel sollte bei allem Reformeifer nie aus den Augen verloren werden. Im alten Rom schlossen die Senatoren jede Rede mit dem Zusatz: „Im Übrigen bin ich der Meinung, dass

Karthago zerstört werden müsse.“ Analog sollten wir bei jedem mehr oder weniger gut gemeinten Vorschlag hinzufügen: „Im übrigen sind wir der Meinung, dass der Kapitalismus überwunden werden muss.“

In letzter Zeit hat sich in der deutschen linken Politik eine besonders gefährliche Spielart der Reformpolitik breit gemacht, die **Transformationspolitik**. Ihre Hauptverfechter senden unterschiedliche und häufig unverständliche Signale aus. Sie wollen weder Reformen, schon gar nicht Revolution, sondern Transformation der Gesellschaft. Es wird die Illusion verbreitet, die gesellschaftliche Quadratur des Kreises gefunden zu haben. Wir brauchen weder Reformen noch Revolution, sondern Transformation. Der Haupttransformator, Dieter Klein, titelt sein neuestes Buch über seine Transformationsvorstellungen bezeichnender Weise „Das Morgen tanzt im Heute.“ Und bescheiden, wie wir sind, lassen wir das Morgen gleich in ganz Europa tanzen.

Tanzstunde bei Dieter Klein¹⁴

*Eine Transformation im Rahmen des Kapitalismus wird zunehmend bereits Tendenzen einschließen, die über den Kapitalismus hinaus weisen. Das ist der Grundgedanke des Konzepts der doppelten **Transformation für Europa**.*

Die Konzeption einer doppelten Transformation zielt darauf ab, in einem neuen Anlauf innergesellschaftlichen Wandels in Europa alle progressiven Reformpotentiale der bürgerlich-kapitalistischen Gesellschaften voll auszuschöpfen und auf die dann nicht lösbaren Menschheitsfragen mit einer zweiten großen Transformation zu antworten.

*Ein . . . für eine emanzipatorische Transformation nutzbarer Umstand besteht darin, **dass der Staat nicht ein pures Machtinstrument der Herrschenden ist**.*

*Aber im Interesse der Bevölkerung, jedoch auch im langfristigen **Interesse des weitblickenden Teils der Machteliten** liegt der Ausbau von Gesellschaftsbereichen, die in der Regel nicht oder nicht ausreichend profitabel sind.*

Eine sozial-ökologische Transformation kann in gewissem Maße Unterstützung in den Apparaten wie beispielsweise im Bundesumweltamt, im Wissenschaftlichen Beirat der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen und in der Ethikkommission finden.

*Die Linke braucht beides: den bodenständigen Umgang mit den Verhältnissen so wie sie sind – und das **Träumen** davon, wie die Verhältnisse werden könnten. . . . Doppelte Transformation bedeutet Arbeit am ständigen Aufdecken des heute progressiv Real-Möglichen und seiner Gestaltung. Und sie schließt das Träumen darüber hinaus ein.*

*Ein solches Konzept orientiert linke Strategien in Europa **für die nächsten Jahrzehnte** zugleich auf eine sozialökologische Transformation **im bürgerlich-kapitalistischen Rahmen**. Das ist das **realistische Moment radikaler Realpolitik**. Es stützt sich auf analytisch feststellbare Ansätze einer solchen Veränderung in den gegenwärtigen Verhältnissen.*

Eine Quintessenz für linke Strategien aus allen diesen Überlegungen ist, dass sich die Linke auf eine wahrscheinlich lange Dauer eines künftigen emanzipatorischen Transformationsprozess einzustellen hat.

Offensichtlich allen Ernstes meint Dieter Klein, dass man innerhalb des bestehenden Systems u.a. folgende **Einstiegsprojekte für den Tanz in den Morgen**, die sind nach seiner Auffassung *der Beginn wesentlicher Änderungsprozesse*, durchführen kann:

¹⁴ Auszüge aus:Dieter Klein „Das Morgen tanzt im Heute“ VSA-Verlag 2013, Seite 14

Eher als die einst erstrebte Enteignung aller wichtigen Privatunternehmen könnte es beispielsweise gelingen, etwa in nächsten tiefen Finanzkrisen eine demokratische Kontrolle über die größten Finanzakteure . . . durchzusetzen.

Ablösung der Zweiklassenmedizin im Gesundheitswesen;

Entgeltfreiheit für Bildung, Gesundheitsleistungen und Pflege;

Besondere Förderung sozial Schwächerer;

Schrittweiser Übergang zur 30-Stundenwoche;

Durchsetzung einer qualifizierten Mitbestimmung von Wirtschafts-, Sozial- und Umwelträten auf allen Ebenen und der Vetorechte von Beschäftigten bei Grundsatzentscheidungen gewinnträchtiger Unternehmen, die Arbeit und Standorte betreffen;

Schrittweiser Übergang zum Verbot von Rüstungsexporten;

Erhebliche Erhöhung der Entwicklungshilfe.

Der abschließende Satz in Dieter Kleins Tanzunterricht lautet:¹⁵ *Zu einem wichtigen Moment doppelter Transformation sollte die Herausbildung einer Kommunikationsweise werden, über deren Geist Erich Fromm schrieb: „Die Unterhaltung hört auf, ein Austausch von Waren (Informationen, Wissen, Status) zu sein, und wird zu einem Dialog, bei dem es keine Rolle mehr spielt, wer recht hat. **Die Duellanten beginnen, miteinander zu tanzen, und sie trennen sich nicht im Gefühl des Triumphs oder im Gefühl der Niederlage, was beides gleich fruchtlos ist, sondern voll Freude.**“*

(Hervorhebung besonders eklatanter Aussagen vom Autor K.B.)

Das „Wünsch-Dir-Was“-Programm wird von anderen Transformatoren ergänzt und erweitert.

Dieter Klein`s Träume werden globalisiert

Als konzeptionelle Grundlage für eine Veränderung halten wir die von Dieter Klein entwickelte Vorstellung einer doppelten Transformation in Europa für geeignet.

*Die Lösung der drängendsten globalen Probleme, die Beseitigung des Hungers auf der Erde, der Umwelt- und Klimakrise, der zunehmenden Nord-Süd-Polarisierung sowie der Eindämmung und schließlich Verhinderung von Kriegen und militärischen Konflikten, erfordern neue Wege, Methoden und Instrumente internationaler Regulierung, die nicht auf eine Regulierung durch den Markt oder auf Grundlage eines Planes reduziert werden können. Sie setzt voraus, dass im Ergebnis **gleichberechtigter internationaler Verhandlungen** Vereinbarungen mit konkreten, verbindlichen Verpflichtungen der Staaten getroffen werden, die durch internationale, kompetente und akzeptierte Gremien kontrolliert werden. ¹⁶:*

„Gleichberechtigte“ Staaten sollen verbindliche Verpflichtungen ausarbeiten, „kompetente“ Gremien sollen kontrollieren – dann sind Hunger, Umweltkatastrophen und Kriege vermeidbar!? Geht es noch naiver? Sehen die Verfasser nicht, wie ohnmächtig die Staaten von den Finanzmächten abhängig sind, wie die Staatschefs vieler Länder nur korrupt der persönlichen Bereicherung nachgehen? Nehmen sie nicht zur Kenntnis, dass immer mehr „Staaten“ in Afrika, Asien, Naher und mittlerer Osten, ehemaligen GUS-Ländern nur noch einen Namen als Staat tragen, aber längst zerfallen sind und real von Oligarchen, Clans, Stämmen, ethnischen und religiösen Gruppierungen „regiert“ und untereinander – meist kriegerisch – aufgeteilt werden? Haben die „Wirtschafts-

¹⁵ Dieter Klein a.a.O. Seite 202

¹⁶ Steinitz/Walter a.a.O. Seite 32 und 39

wissenschaftler“ wirklich keine Ahnung davon, wer die „kompetenten internationalen Gremien“ beherrscht?

Bezeichnender Weise in einem Material für die Bundestagsfraktion der Partei DIE LINKE weisen drei Potsdamer Transformatoren dann auch den Weg, wie die edlen Ziele umzusetzen sind: *„Der Wert solcher Aktivitäten liegt insofern nicht in ihrem Erfolg an sich. Nicht nur ist in Such- und Experimentierprozessen ein Scheitern, der Abbruch eines Weges unvermeidlich, mehr noch liegt ein erheblicher Nutzen in der Praxis, im Prozess selbst.“*¹⁷ Die Bewegung ist alles, das Ziel ist nichts – die klassische Formel aller Revisionisten!

Ich habe mich viele Jahre mit abwegigen Gesellschaftstheorien auseinandergesetzt. Was aber die Transformationstheoretiker von sich geben, schlägt dem berühmten Fass den Boden aus. Bringen wir die häufig „wissenschaftlich“ verbrämten Vorstellungen auf den Punkt, lautet deren Aussage: „Bürger, macht euch keine Sorgen. Grundlegende Veränderungen sind sowieso nicht möglich. Sie sind auch gar nicht notwendig. Seht ihr nicht, wie die neue, bessere Welt schon im Heute tanzt? Tanzt einfach voller Freude mit. Allein Eure Teilnahme ist wichtig, nicht wohin der Tanz führt. Das, liebe Bürgerinnen und Bürger, ist radikale Realpolitik.“

Diese gefährlichen Wunschträume am Kamin ernsthaft zu diskutieren, ist quasi nicht möglich. Haben denn die Verfasser derartiger Theorien nicht das geringste Verständnis für historische Abläufe und Erfahrungen? Haben sie wirklich nicht begriffen, dass gesellschaftliche Veränderungen eine grundlegende Änderung der Macht- und Eigentumsverhältnisse voraussetzen? Entgeht ihnen vollständig, wohin der Tanz des Kapitals im Heute führt? Das Kapital tanzt der Welt – Mensch und Natur – auf der Nase herum, bestimmt Melodie und Rhythmus! Ist ihnen wirklich nicht bewusst, in welchem Maße ihre irrwitzigen Vorstellungen der Herrschaft des Kapitals dienen?

Im gutwilligsten Fall sind solche Auffassungen politisch naiv. Im böswilligen Fall sind sie in Träume verpackte Ablenkungsmanöver, die das System erhalten sollen. Objektiv tun sie letzteres ohnehin. Und es erhebt sich in der Tat die Frage, ob die Verfechter derartiger Auffassungen wirklich nur politisch naiv sind oder nicht ganz andere Ziele verfolgen.

Das politische Problem besteht nicht darin, dass Gesellschafts“wissenschaftler“ derartige Auffassungen vertreten. Meinungsfreiheit! Die Bevölkerung erreichen sie mit ihrer „verwissenschaftlichen“ Polemik und Ausdrucksweise ohnehin nicht. Politisch gefährlich werden die Auffassungen der Transformatoren dadurch, dass diese starken Einfluss auf die theoretische Ausrichtung und praktische Politik der Partei DIE LINKE haben. Die Transformationstheorie hat Eingang ins Parteiprogramm gefunden. *DIE LINKE kämpft in einem großen transformatorischen Prozess gesellschaftlicher Umgestaltung für den demokratischen Sozialismus des 21. Jahrhunderts* – heißt es im Erfurter Parteiprogramm vom Oktober 2011. Was „kämpfen“ im Sinne der Transformatoren bedeutet, kann man weiter oben lesen. Mit dem Bekenntnis zum „Kampf“ im Sinne der Transformatoren beraubt sich die Partei der Möglichkeiten zur Mobilisierung der Menschen für die Umgestaltung der Gesellschaft. Tanzen statt kämpfen ist die Parole. Warten auf das Morgen im Heute statt umgestalten. Der LINKEN dient das offenkundig als willkommenes theoretisches Fundament zum praktischen Mittanzen im heutigen System.

¹⁷ Michael Thomas, Rolf Reißig, Frank Thomas Koch „Das Projekt des sozialökologischen Umbaus – Fallbeispiel für den Einstieg“ August 2011